Zeitschrift: Rote Revue : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 79 (2001)
Heft: 2

Vorwort: Editorial
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

EDITORIAL

Wir leben in einer Zeit des gesellschaftlichen Wandels, in der das Bedürfnis nach Sinnstiftung und Orientierung markant gestiegen ist. In einer solchen Situation spielt Kultur eine für die Gesellschaft wichtige Rolle, welche ihr neuerdings in vermehrtem Masse auch zuerkannt wird. Kunst ist heute nicht mehr eine «Quantité négligeable» für eine «schöngeistige Elite», sondern geniesst mehr und mehr breite Anerkennung. Dabei haben vor allem kulturelle Anlässe Konjunktur. Kultur ist zu einer eigentlichen Wachstumsbranche geworden. Daher verwundert es nicht, dass sie neuerdings auch als Standortfaktor entdeckt worden ist. Eine Stadt, die etwas auf sich hält, investiert heute vermehrt in Kultur. Das hat auch ökonomische Gründe, rentiert doch letztlich jeder in eine Kulturinstitution investierte Franken: das heisst dann neudeutsch Umwegrentabilität. Auch die Privaten setzen neben Sport auf Kultur. Gleichwohl bleibt die öffentliche Hand die grösste Kulturförderin. Sie bestreitet über 80 Prozent aller Kulturausgaben in der Schweiz. An erster Stelle stehen dabei die Kantone und die Gemeinden, die insgesamt ca. 75 Prozent der Kulturausgaben aufbringen.

Die Kulturförderung der öffentlichen Hand befindet sich gegenwärtig in einem Erneuerungsprozess. Viele Kantone haben bereits ein neues Kulturförderungskonzept erarbeitet oder sind dabei, ein solches zu erarbeiten. Auch auf Bundesebene ist viel in Bewegung. Dies hat nicht zuletzt damit zu tun, dass in der neuen Bundesverfassung, die seit dem 1. Januar 2000 in Kraft ist, endlich ein Kulturartikel (Art. 69 BV) enthalten ist, der die Fördertätigkeit des Bundes auf eine gesetzliche Grundlage stellt. Aufgrund dieses und anderer Artikel der neuen Bundesverfassung wird in nächster Zeit eine Botschaft für ein Bundesgesetz über die Kulturförderung ausgearbeitet werden. Auf Bundesebene sind aber auch weitere Revisionen im Gang. So wird gegenwärtig das Filmgesetz neu verhandelt und auch das Urheberrechtsgesetz befindet sich in einer Revisionsphase. Auch beim neuen Radio- und Fernsehgesetz, das in einem Vernehmlassungsentwurf vorliegt, wird im Rahmen des Programmentwurfes für SRG SSR idée suisse der Kulturbegriff und die Aufgabe des Service public im Hinblick auf die Kultur neu verhandelt. Nicht zuletzt befindet sich auch die nationale Kulturstiftung Pro Helvetia – neben dem Bundesamt für Kultur die Hauptträgerin der Kulturförderung des Bundes – in einem grundlegenden Erneuerungsprozess.

Diese Nummer der Roten Revue will einen Überblick der gegenwärtigen Diskussion bieten und auch auf die Probleme im Umfeld der Kulturpolitik und der Kultur im Allgemeinen eingehen. Diese Probleme liegen insbesondere bei der sozialen Situation der Kulturschaffenden. Schon seit Jahren machen die Verbände der Kulturschaffenden darauf aufmerksam, dass die soziale Absicherung der Künstlerinnen und Künstler in der Schweiz alles andere als befriedigend ist. Die wenigsten KünstlerInnen können längerfristig von ihrer künstlerischen Tätigkeit leben und die meisten Kunstprodukte entstehen unter prekären finanziellen Situationen. Einen konkreten Einblick, wie in der Schweiz zum Beispiel Literatur entsteht, bietet der Text von Charles Lombard. Peter A. Schmid weitet in seinem Artikel dieses Bild auf alle Kunstrichtungen aus und gibt einige konkrete Hinweise, wie die Situation verbessert

werden könnte. Dabei ist klar, dass eine grundlegende Verbesserung der sozialen Absicherung von KünstlerInnen nur auf nationaler Ebene zu erreichen ist. In welche Richtung die Ausgestaltung des Bundesgesetzes über die Kulturförderung gehen soll, umreisst Christoph Reichenau in seiner Darstellung der gegenwärtigen Diskussionen im Bundesamt für Kultur. Werner Stauffacher beleuchtet die gegenwärtig laufende Revision des Urheberrechts und geht kritisch auf die geplante Einführung eines Produzentenrechts ein. Jris Bischof thematisiert die Notwendigkeit eines neuen Filmgesetzes, das die grundlegenden Veränderungen in der Film- und Audiovisionsbranche angemessen berücksichtigt. Über die anstehende Reorganisation bei der Pro Helvetia informiert das Interview, das die Redaktion mit der Stiftungsrätin Erika Achermann Ende April geführt hat. Fredi Lerch weitet das Thema auf den aktuellen Kulturbegriff aus und stellt «sechs Vermutungen zur herrschenden Kultur der Konturlosigkeit» an. Markus Notter schliesslich, der als Regierungsrat für die Kulturpolitik im Kanton Zürich verantwortlich ist, stellt sich der Frage, was sozialdemokratische Kultur politik umfassen sollte. Sein Fazit ist pragmatisch und ernüchternd: Sozialdemokratische Kulturpolitik kann und soll Kultur nicht ihrem Inhalt nach bestimmen, sondern muss Freiräume für eine lebendige und kritische Kultur schaffen. Dazu ist es notwendig, dass die SP konkrete und praktisch umsetzbare Konzepte für eine umfassende Kulturpolitik erarbeitet.

Zum Schluss noch etwas in eigener Sache: Seit Jahren arbeitet die Redaktion der Roten Revue daran, wichtige linke Themen unseren Leserinnen und Lesern spannend, kompetent und kontrovers näher zu bringen. Leider stagnieren seit einiger Zeit die Abonnementszahlen. Deshalb haben wir dieser Nummer einen Bestelltalon beigelegt und bitten Sie, liebe Leserinnen und Leser, ihn weiterzugeben, damit die Rote Revue wieder mehr Leute ansprechen und informieren kann.

Die Redaktion